

## **Bilaterale Beziehungen als „Modellbaukasten“? – Präsentation der Projektergebnisse in Paris**

Können die komplexen Beziehungen zwischen Nationalstaaten im Sinne eines „Modellbaukastens“ verstanden werden, aus dem einzelne Elemente herausgegriffen und übertragen werden können? Die Antwort lautet „ja“, unter bestimmten Bedingungen – das zumindest ist die These der Forschergruppe um Stefan Seidendorf, die die Ergebnisse ihres Projektes „Deutsch-Französische Beziehungen als Modellbaukasten – zur Übertragbarkeit von Aussöhnung und strukturierter Zusammenarbeit“ am 3. Mai 2012 im Goethe-Institut Paris vorstellte. Trotz Präsidentschaftswahl und Feiertag stieß der Termin auf großes Interesse, was nicht zuletzt auf die derzeitige Konjunktur der deutsch-französischen Beziehungen zurückzuführen sein dürfte.

Die Autoren vermittelten, wie die institutionalisierte Verbindung französischer und deutscher politischer und zivilgesellschaftlicher Akteure über die Zeit hinweg zur Entstehung eines dichten Netzwerks geführt hat, das heute seinerseits wiederum Akteure und Politiken der deutsch-französischen Beziehungen beeinflusst. Jeder, der sich heute in den deutsch-französischen Beziehungen engagieren möchte, muss die Existenz dieses Netzwerks in sein Kalkül mit einbeziehen. Eine zentrale Rolle kommt dabei Institutionen zu, die die Existenz der entwickelten Konsultations- und Kooperationsverfahren über Dauer sichern, die Akteuren bestimmte Handlungsmöglichkeiten erleichtern und andere erschweren, und die schließlich auch als „Gedächtnis“ des seit über sechzig Jahre andauernden Prozesses der Annäherung zwischen den beiden Ländern dienen.

Dabei wurde deutlich, dass Annäherung nicht bedeutet, dass es keine Probleme und Konflikte gebe. Mit der Ausdehnung der Beziehungen und gesellschaftlichen Erweiterung nimmt ihre Anzahl sogar eher zu als ab. Allerdings multiplizieren sich auch die Instrumente und Verfahren, um Kompromisse zu finden und gemeinsame Lösungen zu entwickeln – und darin besteht die Besonderheit oder „Modellhaftigkeit“ des deutsch-französischen Verhältnisses. Dies bedeutet aber auch, so beantworteten die Autoren kritische Nachfragen, dass diese Elemente der Zusammenarbeit nicht auf Frankreich und Deutschland beschränkt sein müssen, sondern prinzipiell übertragbar sind.

Nachdem Stefan Seidendorf den analytischen Zugang zum Projekt skizziert hatte, legte Hélène Miard-Delacroix als Historikerin den Schwerpunkt ihrer Ausführungen auf die Entwicklung der Beziehungen über Zeit. Die Sorbonne-Professorin verwies auf die geopolitische Situation nach dem Krieg, hält allerdings die Pfadabhängigkeit, die sich aus den frühen Entscheidungen für eine institutionalisierte Verbindung zwischen den beiden Regierungen und der Zivilgesellschaft ergab, für entscheidend. Stephan Geifes vom

Deutsches Historisches Institut betonte ebenfalls die Bedeutung des Elysée-Vertrags als zentraler Fix- und Angelpunkt der Nachkriegsbeziehungen, zeigte jedoch auf, wie der von ihm untersuchte Bereich – die Hochschulbeziehungen nach dem Zweiten Weltkrieg – seine eigene Dynamik entwickeln konnte, die sich aus bestimmten, klar definierbaren Bausteinen erklären lässt. Dazu gehört etwa der diplomierende Charakter – also die Tatsache, dass in deutsch-französischen Studiengängen am Ende häufig zwei (oder ein gemeinsamer) Abschluss stehen, während der „normale“ Studentenaustausch die Zeit im Ausland höchstens als Studienleistung anerkennt, allerdings nicht mit einem Diplom honoriert.

Pascale Joannin, Geschäftsführerin der Robert-Schuman-Stiftung in Paris, diskutierte als externe Teilnehmerin der Podiumsrunde die Projektergebnisse. Sie verwies besonders auf die europäische Einbettung und die Wechselwirkung zwischen europäischem Integrationsprozess und deutsch-französischer Annäherung. Diese Wechselwirkung leitete nahtlos über zur Diskussion des aktuellen Zustands der deutsch-französischen Beziehungen. Frank Baasner, Direktor des dfi, und Joachim Umlauf, Direktor des Goethe-Instituts Paris, moderierten die zahlreichen Beiträge, Einwände und Nachfragen des Publikums.

Das dfi dankt dem Goethe-Institut für die gelungene Kooperation. Die Buchveröffentlichung des in Zusammenarbeit mit der Robert Bosch Stiftung und der Stiftung Genshagen realisierten Projekts steht im Juli dieses Jahres an, eine französische und englische Fassung sind in Vorbereitung.

*Stefan Seidendorf*